

Carl Loewe.

3. Archibald Douglas.

„Ich hab' es getragen sieben Jahr,
Und ich kann es nicht tragen mehr,
Wo immer die Welt am schönsten war,
Da war sie öd' und leer.

Ich will hintreten vor sein Gesicht
In dieser Knechtsgestalt,
Er kann meine Bitte versagen nicht,
Ich bin ja worden so alt.

Und trägt er noch den alten Groll,
Frisch wie am ersten Tag,
So komme, was da kommen soll,
Und komme, was da mag!“

Graf Douglas spricht's, am Weg ein Stein
Lud ihn zu harter Ruh'.
Er sah in Wald und Feld hinein;
Die Augen fielen ihm zu.

Er trug einen Harnisch, rostig und schwer,
Darüber ein Pilgerkleid;
Da horch, vom Waldrand scholl es her,
Wie von Hörnern und Jagdgeleit,

Und Kies und Staub aufwirbelte dicht;
Her jagte Meute und Mann.
Und ehe der Graf sich aufgericht',
Waren Roß und Reiter heran.

König Jacob saß auf hohem Roß,
Graf Douglas grüßte tief,
Dem König das Blut in die Wangen schoß,
Der Douglas aber rief:

„König Jacob, schau' mich gnädig an
Und höre mich in Geduld,
Was meine Brüder dir angetan,
Es war nicht meine Schuld.

Denk' nicht an den alten Douglasneid,
Der trotzig dich bekriegt,
Denk' lieber an deine Kinderzeit,
Wo ich dich auf Knien gewiegt.

Denk' lieber zurück an Stirlings Schloß,
Wo ich Spielzeug dir geschnitzt,
Dich gehoben auf deines Vaters Roß,
Und Pfeile dir zugespitzt.

Denk' lieber zurück an Linlithgow,
An den See und den Vogelherd,
Wo ich dich fischen und jagen froh
Und schwimmen und springen gelehrt.

Und denk' an alles, was einstens war,
Und sänftige deinen Sinn!
Ich hab' es getragen sieben Jahr,
Daß ich ein Douglas bin.“ — —

„Ich seh' dich nicht, Graf Archibald!
Ich hör' deine Stimme nicht;
Mir ist, als ob ein Rauschen im Wald
Von alten Zeiten spricht;

Mir klingt das Rauschen süß und traut,
Ich lausch' ihm immer noch,
Dazwischen aber klingt es laut:
Er ist ein Douglas doch!

Ich seh' dich nicht, ich hör' dich nicht!
Das ist alles, was ich kann.
Ein Douglas vor meinem Angesicht
Wär' ein verlor'ner Mann!“ — —

König Jacob gab seinem Roß den Sporn,
Bergan jetzt ging sein Ritt,
Graf Douglas faßte den Zügel vorn
Und hielt mit dem König Schritt.

Der Weg war steil und die Sonne stach,
Sein Panzerhemd war schwer;
Doch ob er schier zusammenbrach,
Er lief doch nebenher.

„König Jacob, ich war dein Seneschall,
Ich will es nicht fürder sein, —
Ich will nur tränken dein Roß im Stall
Und ihm schütten die Körner ein,

Und will ihm selber machen die Streu,
Und es tränken mit eigner Hand;
Nur laß mich atmen wieder aufs neu
Die Luft im Vaterland!

Und willst du nicht, so hab' einen Mut,
Und ich will es danken dir,
Und zieh dein Schwert und triff mich gut,
Und laß mich sterben hier!“ — —

König Jacob sprang herab vom Pferd,
Hell leuchtete sein Gesicht;
Aus der Scheide zog er sein breites Schwert,
Aber fallen ließ er es nicht.

„Nimm's hin, nimm's hin und trag' es
Und bewahr' mir meine Ruh'! [auf's neu'
Der ist in tiefster Seele treu,
Wer die Heimat so liebt wie du.

Zu Roß, wir reiten nach Linlithgow
Und du reitest an meiner Seit'!
Da wollen wir fischen und jagen froh,
Als wie in alter Zeit.“

Theodor Fontane.

Konzertdirektion F. RIES (F. Plötner).

Donnerstag, den 5. März 1914, 1/2 8 Uhr, Palmengarten
Einziger Liederabend

Dr. Ludwig Wüllner.

Karten: 4,20, 2,65, 1,60 Mk. bei **F. Ries**, Seestraße 21, und **Ad. Brauer**, Hauptstraße 2.